



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B...s: Briefe aus London.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Briefe aus London

von Dr. B . . . s.

Der König von Preußen. König Leopold. Deutsche Zeitschrift. Literatur.

Sehr gerne würde ich Ihrem Wunsche nachkommen und Ihnen über den Aufenthalt des preussischen Monarchen Einzelnes mittheilen, wenn nicht die hiesige Journalistik dieses so weit gewissenhafter und vollständiger gethan hätte, als ein Privatmann, und wäre er in der dichtesten Nähe des Hofes, es je zu vollziehen im Stande wäre. Die Times allein brachte jeden Tag zwanzig enggedruckte Spalten, die alle mit den kleinsten Details der Taufe angefüllt waren. Es ward mit dem kleinen Prinzen eine Art Götzendienst getrieben, wie man selbst im hochmonarchischen Deutschland keine Ahnung davon haben kann. Ein hiesiges Sonntagsblatt verglich das Kind *al pari* mit dem Heiland, an dessen Wiege drei Könige gewallfahrt kamen, deren Denkmal in Köln am Rheine steht. Der Vergleich hinkte wie Sie sehen auf mehr als zwei Füßen. Zu dem war der König von Belgien, auf dessen Ankunft jener Vergleich wohl hinging, nicht angekommen und hatte also der Begeisterung dieses Blattes einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Man hat das Ausbleiben des belgischen Monarchen der, wie Sie wissen, in sehr herzlichen Beziehungen zum Hofe steht, vielfach zu deuten gesucht. Sie sind hierüber in Brüssel gewiß besser unterrichtet als ich; indeß glaube ich Ihnen die Aeußerung eines hiesigen hochgestellten Staatsmanns nicht verschweigen zu müssen, den ich Gelegenheit hatte, über diesen Gegenstand sich äußern zu hören. Das Ausbleiben jenes Monarchen, auf dessen Anwesenheit um so eher zu zählen war, da er unserm Hofe moralisch wie geographisch am Nächsten steht, war keineswegs die Folge eines bloß persönlichen Grundes; sondern die Consequenz eines politischen Motivs. Der Besuch des preussischen Monarchen in London, der erhöhte Glanz welcher der Taufe des anglicanischen Thronerben dadurch gegeben worden, die verstärkte Allianz zwischen England und Preußen, die schon durch die Installation des Bi-

schofs von Jerusalem an den Tag gelegt wurde, alles dieß trägt einen unzweideutigen kirchlich-politischen Charakter, ist eine so unzweideutige Manifestation der Gesinnungen der beiden größten evangelischen Mächte, daß sogar in der Adresse welche der Lord-Mayor dem König von Preußen im Namen der City überreichte mit offenen Worten darauf hingedeutet war. König Leopold aber ist der Beherrscher eines Landes in welchem der catholische Glaube die Hauptbasis des Staatslebens, das Hauptelement der Nationalität bildet.

Hier mußten also die Familienrücksichten den Staatsrücksichten weichen, um so mehr als der König für seine Person der protestantischen Kirche angehört, und seine Anwesenheit allerlei Interpretationen ausgesetzt gewesen wäre.

Bei der stark gefärbten religiösen Grundlage, welche in England überall sich ausdrückt, dürfte die also verstärkte Allianz mit Preußen die Sympathieen für Deutschland bedeutend verstärken. Man braucht nur den englischen Charakter ein wenig zu kennen, um voraussetzen zu können, daß der denkwürdige Besuch des preussischen Monarchen nicht nur in der Politik, sondern auch in der Gesellschaft eine nachhaltige Wirkung zurück lasse. Hoffen wir auch etwas für die Literatur, für die deutsche nämlich, die bei all dem, was man von ihrem Umgreifen in deutschen Blättern sich erzählt, trotz der Vorliebe der Königin und ihres deutschen Gemals, dennoch noch ein unbekanntes Land hier ist. Selbst die wenigen Deutschen, die wir uns bemühen im Zusammenhang mit der Literatur des Mutterlandes zu bleiben, können unsere Gelüste nicht befriedigen. Wir sind auf unserer Insel wie abgeschlossen. Die Sortimentshändler, welche deutsche Bücher besitzen, sind sehr, sehr sparsam gesäet, und die bedeutendsten unter ihnen Black und Armstrong, haben in der letzten Zeit eine so bedeutende finanzielle Crisis erlebt, daß eine weitere Verbindung mit Deutschland zu erhalten, kaum möglich für sie sein wird.

Es hat hier eine kurze Zeit eine deutsch-polnische Zeitung bestanden, die, ob schon sie nichts als Auszüge aus der Augsburger allgemeinen Zeitung, dem Frankfurter Journal, der preussischen Staatszeitung zc. enthielt, dennoch eine Zahl von 800—1000 Abonnenten zählte. Die deutschen Zeitungen sind nämlich in London und noch viel mehr in den andern Städten Englands sehr rar, da der ungeheuer theure Eingangs Zoll die Anschaffung erschwert. Nun aber giebt es hier, in Manchester, in Liverpool zc. so zahlreiche deutsche Colonien, die meist aus reichen Kaufmannsfamilien bestehen, daß diese drei Städte allein schon hinreichen würden, der Erhaltung einer deutschen Zeitung eine sichere Garantie zu bieten. Rechnen Sie nun erst die zahllosen in den vereinigten drei Königreichen sonst noch zerstreuten Deutschen, und Sie werden begreifen, daß die Entreprise einen lohnenden Erfolg haben müßte, wenn der Redakteur Charakter gehabt hätte. Leider hat er dieß nicht, und mußte einer häßlichen Geldgeschichte willen von hier flüchten; er soll nach Amerika gegangen sein. —

Was man daher von der Einrichtung einer neuen deutschen Zeitschrift spricht, scheint uns von Interesse und es ist nicht zu läugnen, daß, wenn das Unternehmen mit den gehörigen Mitteln ausgestattet wird, um ein Jahr zuzusehen, es eine reiche moralische und pecuniaire Zukunft erobern kann. Die Zeitschrift „Britannia“ von Freiligrath, welche seit Neujahr in Deutschland erscheint, und wovon hier gleichfalls viel gesprochen wurde, ist bis jetzt noch immer nicht angelangt. *) Von dieser Seite also hätte Herr Caan (so heißt nämlich der Buchhändler, der die neue Zeitschrift projectirt) keine Concurrenz zu fürchten. Wie ich höre, steht er in Bezug auf die Redaction mit einem jungen Gelehrten aus Frankfurt, Dr. Auerbach, in Verbindung. Es ist derselbe, der einem Roman Spinoza geschrieben hat, der viel gerühmt wird, und der in neuester Zeit, die sämmtlichen Werke Spinozas in deutscher Sprache übersetzt haben soll. **) Man halte übrigens auf das Interesse, welches die Ankunft des Königs von Preußen erregen werde, hier vielfach speculirt. Vielfache Brochüren und Lithographien, Preußen betreffend, waren im Voraus publicirt worden. —

Eine Lebensbeschreibung Friedrichs des Großen von Preußen, ist vor Kurzem bei Colbourn, einem der ersten Buchhändler in London, in Druck herausgekommen. Alle Welt glaubte, dieselbe sei von dem berühmten Dichter Campbell geschrieben. Diese sehr verbreitete Meinung war die Folge eines höchst verwerflichen Kunstgriffs. Es ist jetzt hier Mode geworden, daß jeglicher Dummkopf, welcher kein Buch schreiben kann, das Aussehen auf Abgang hätte, sich die nöthige Verlagsbeihilfe erkaufte. Was die Franzosen auf ihren Theaterzetteln machen, wo ein junger unbekannter Autor sich die Mitgenossenschaft, Scribes, Mellevisles &c. erkaufen muß, um Eingang auf die Bühne zu bekommen, das wird hier in ein allgemeines System gebracht, welches das Publikum ausbeutet. So haben wir eine Menge von Theodor Hook, Dickens u. a. herausgegebene Bücher, zu welchen diese berühmten Verfasser auch nicht ein Jota von ihrem Geist hinzugefügt haben. Es ist bloß ihr Name, der figurirt, um mit seinem Schilde die Schwachheit des eigentlichen Verfassers dem Publikum zu verdecken. Der Verfasser sowohl, als der Verleger sind ihres Vortheils gewiß, der von der Anziehungskraft wohl bekannter Namen abhängt, indem nun einmal in der literarischen Welt die Meinung herrscht, daß unter dem Panier von dergleichen Namen nichts Schlechtes in dem Buchhandel vorkommt.

*) Wird auch nicht anlangen! Dank den tapfern Herren Denning und Find, welche den Muth verloren, ehe sie noch begonnen.
A. d. Red.

**) Die deutschen Literaturproductionen müssen in England in der That nicht sehr schnell anlangen. Unser verehrter Herr Correspondent gibt das beste Beispiel davon.

Der Mißverstand bei diesem Verfahren ist nicht nur, daß das Publikum hintergangen wird, sondern auch daß die literarischen Berühmtheiten, allmählig in Mißkredit kommen. Es ist zu erwarten, daß die Wiederholung jenes Kunstgriffs denselben bei dem Publikum halb unwirksam machen wird; denn ein verbranntes Kind scheut das Feuer.

Was nun die in Rede stehende „Lebensgeschichte Friedrichs des Großen“ anbelangt, so werden die Käufer dieses Buches sich höchlichst getäuscht sehen; denn alles was Campbell da für gethan hat, beschränkt sich auf ein Paar Seiten als Vorwort zu einer Publikation, welche das Papier, worauf sie gedruckt ist, nicht werth ist. Wahrlich, es war nicht dieses Leben des großen Friedrich, worauf Herr Thiers kürzt in der Deputirtenkammer anspielte, als er eine Stelle anführte „aus den Memoiren Friedrichs, die so gedankenvoll, so lehrreich für jeden Staatsmann sind.“

Es ist Ihnen ohne Zweifel bekannt geworden, daß Dickens nach Amerika gereist ist. Indessen hat er einige tüchtige Schriftsteller, nach der Art des Buz, zurückgelassen. Auf einen derselben muß ich Sie aufmerksam machen, da er sehr beliebt geworden ist; ich meine den Verfasser des Peter Priggins, eines Buches welches uns einen Blick in das Studentenleben zu Oxford thun läßt. Derselbe Autor ist gegenwärtig damit beschäftigt, einen Roman: „Graduirte und Nichtgraduirte“ für Colburns neues monatliches Magazin zu schreiben, und seine Arbeit läßt uns viel Schönes erwarten.

Sie dürfen diesen Schriftsteller nicht für einen bloßen Nachahmer von Dickens halten, er entfaltet eine große Originalität, und macht in jedem neuen Werke merklliche Fortschritte.

Ich werde Ihnen, wenn Sie es wünschen, in meinem Nächsten einem Bericht über die werdenden Renommées der englischen Literatur geben. Ihre Leser werden dadurch vielleicht einen tiefern Blick in das hiesige literarische Leben werfen können, als bei der Beurtheilung fertiger Autoren.

Lassen Sie doch diesen Brief bald einrücken; es ist eine wahre Schande, welchen Schneefgang die deutschen Journale und ihre Correspondenzen gehen. Wenn man hier lebt und Quere Gemächlichkeit aus der Ferne betrachtet—wahrlich, Ihr soßtet alles wenigstens dreimal besser als jede andere Nation machen, da Ihr Euch zehnmal soviel Zeit dazu lasset. Um Ihnen nur ein Beispiel von der Schnelligkeit der hiesigen Journalistik zu geben, citire ich Ihnen den Standart von dieser Woche. Sir Robert Peel hatte im Unterhaus von 5—8 Uhr gesprochen, und um Mitternacht war vermöge eines Special-Convois der Eisenbahn schon eine 3te Auflage dieser Rede in Birmingham; den andern Morgen in Manchester und Liverpool, und denselben Tag um 7 Uhr in Dublin, wobei widrige Winde noch 2 Stunden Aufenthalt verursacht hatten.